

HIGHLIGHTS

Ausgabe 1/2002 • HIG Immobilien Anlage Stiftung

EDITORIAL

Im Trend: indirekte Immobilienanlagen

In jüngster Vergangenheit haben verschiedene Institutionen die Entwicklungen im Immobilienmarkt im Allgemeinen und das Anlageverhalten institutioneller Immobilieninvestoren im Speziellen analysiert und die entsprechenden Resultate und daraus abgeleitete Trends publiziert. Wir benutzen diese Gelegenheit, nebst der Präsentation unseres Semesterabschlusses per 31. März 2002, ein Interview mit einem Mitglied des Autorenteam der Studie «Der Schweizer Immobilienmarkt – Fakten und Trends» von CREDIT SUISSE Economic Research & Consulting in den Mittelpunkt dieser Ausgabe zu stellen.

Die empirischen Untersuchungen der CS haben ergeben, dass der Immobilienanteil für defensiv- und einkommensorientierte Anleger bis zu etwa einem Drittel betragen sollte. Im Durchschnitt investieren Schweizer Pensionskassen aber nur ca. 15% ihres Gesamtvermögens in Immobilien. Davon werden in etwa ebenfalls 15% in indirekter Form, d.h. über Immobilien-Gesellschaften, Immobilienfonds oder Immobilien-Anlagestiftungen gehalten.

Zur Erzielung eines angemessenen Diversifikationseffektes sind Direktanlagen in Immobilien eigentlich erst ab einem Immobilienanteil von über CHF 250 Mio. in Betracht zu ziehen. Zur Ausschöpfung des Skaleneffektes müsste das Investitionsvolumen nochmals deutlich höher liegen. Bei kleineren und mittleren Volumen stehen deshalb eher Engagements in indirekte Immobiliengefässe im Vordergrund. Aus einer Studie von «Arthur Anderson/Swisslife» über das Anlageverhalten von institutionellen Investoren geht hervor, dass dabei die Immobilien-Anlagestiftungen in der Beliebtheitsskala inner-

halb der indirekten Anlagegefässe zu den bis anhin führenden Immobilienfonds aufgeschlossen haben. Dies dürfte nicht nur auf die steuerlichen Vorteile der Stiftungen, sondern auch darauf zurückzuführen sein, dass ein Engagement bei einer Stiftung aufgrund der Rendite-/Risikostruktur am ehesten mit dem Direktbesitz zu vergleichen ist. Eine repräsentative Umfrage der «Swissca» bei öffentlich-rechtlichen Vorsorgeeinrichtungen zeigt weiter, dass die angefragten Kassen eher eine stabile oder abnehmende Quote im Direktbesitz, demgegenüber eher eine zunehmende Quote im indirekten Bereich erwarten. Die neu veröffentlichten Zahlen des Bundesamtes für Statistik bestätigen diese Entwicklung.

Die HIG ist für diesen Trend gewappnet und will mit der auf nachhaltiges und qualitatives Wachstum ausgerichteten Strategie und einem hochwertigen, markt- und zukunfts-fähigen Portfolio ihren Mitstiftern nebst einer angemessenen Rendite eine noch breitere Risikostreuung ermöglichen.



Franz Steinegger
Präsident des Stiftungsrates

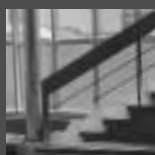


Fritz Burri
Geschäftsleiter HIG

Seite 2
Niels Zilkens über
die CS-Studie «CH-
Immobilienmarkt»

Seite 4
Facts & Figures

Seite 7
Projekte im Fokus



Seite 8
Neue Persönlich-
keiten bei der HIG

Gewinnt zunehmend an Bedeutung: das Segment

In Ihrer neuesten Studie «Der Schweizer Immobilienmarkt – Fakten und Trends» sprechen Sie sich dezidiert für Anlagen in Immobilien aus. Sie nennen eine Zielgrösse von 20–30% des Anlagevermögens. Aktuell liegen bei vielen Pensionskassen sowohl die strategische Quote wie auch der effektive Immobilienanteil wesentlich tiefer. Was empfehlen Sie diesen Kassen?



Niels Zilkens

Niels Zilkens: Um das Diversifikationspotenzial von Immobilienanlagen optimal auszunützen zu können, empfehlen wir eine Gewichtung von indirekten Immobilienanlagen von 20–30%. Sollen neben den indirekten Investments direkte Immobilienanlagen ebenfalls ins Portefeuille aufgenommen werden, tendieren wir zu einer optimalen Immobilien-Quote von mindestens 30%. Bei genügend grossem Anlagevolumen sollten die direkten Anlagen tendenziell stärker gewichtet werden, weil deren Diversifikationspotenzial höher ist als bei indirekten Anlagen.

Unter welchen Voraussetzungen sollte Ihrer Meinung nach eine Pensionskasse ihre Immobilienanteile direkt und unter welchen indirekt halten?

Die optimale Gewichtung in direkte und indirekte Immobilienanlagen ist massgeblich von der Grösse der einzelnen Pen-

sionskassen abhängig. Für kleine Pensionskassen kann es aus Kostenerwägungen eine strategische Option sein, direkte Immobilienanlagen auszugliedern und nur noch indirekt in Immobilien zu investieren. Denn was in der Industrie schon lange umgesetzt wird, ist auch für Immobilieninvestments ein Thema, die «economies of scale», zu deutsch Skalenerträge. Da die Durchschnittskosten der Bewirtschaftung mit zunehmendem Immobilienbestand abnehmen, ist es vor allem für grössere Kassen lohnenswert, ein relativ grosses Portefeuille an direkten Immobilienanlagen zu halten. Das soll aber nicht bedeuten, dass ausschliesslich in Direktanlagen investiert werden soll. Die genaue Aufteilung zwischen direkten und indirekten Investments ist von der Ausrichtung des Portefeuilles abhängig. Je nach Risikopräferenz liegt das Gewicht eher auf direkten oder indirekten Anlagen.

Und was für Vorteile sehen Sie in der jeweiligen Anlageform?

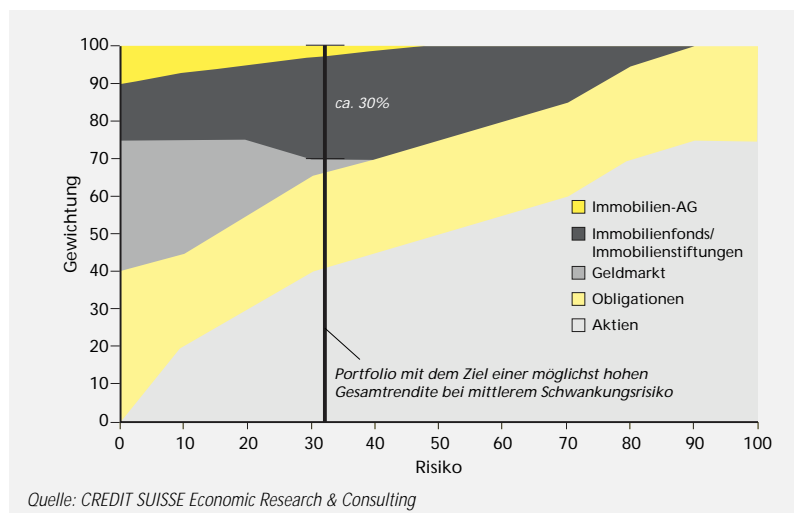
Der Vorteil direkter Immobilienanlagen ist das höhere Diversifikationspotenzial. Nachteile sind neben den schon erwähnten Bewirtschaftungskosten insbesondere die hohen Transaktionskosten, welche bei Erwerb und Veräusserung entstehen.

Zudem erfordert die Diversifizierung des Immobilienportefeuilles nach Nutzungsart oder Regionen ein relativ grosses Anlagevolumen, über welches meist nur grössere Kassen im nötigen Umfang verfügen. Ausserdem sind im Vergleich zu indirekten Anlagen direkte Immobilieninvestments relativ illiquid. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Investition in direkt gehaltenen Immobilien für institutionelle Grossinvestoren eine erfolgversprechende Strategie darstellen kann. Dasselbe gilt für eine Kombination von direkten und indirekten Immobilienanlagen. Für Anleger mit beschränkten Anlagevolumen, zu denen auch kleine Pensionskassen gehören, eignet sich eher die indirekte Immobilienanlage.

In Ihrer Studie fehlen bei der Gegenüberstellung der Anlagegefässe die Immobilien-Anlagestiftungen. Grund?

In der vorliegenden Studie wurden Immobilien-Anlagestiftungen nicht berücksichtigt, weil die Transparenz bezüglich den Eigenschaften dieser Anlageklasse immer noch ungenügend ist. Beispielsweise liegt uns ein Index, welcher die Wertentwicklung des schweizerischen Marktsegmentes «Immobilien-Anlagestiftungen» abbildet, immer noch nicht vor. Ein solcher ist aber notwendig, wenn die optimalen Investitionsanteile in einem Portefeuille berechnet werden sollen. Eine Möglichkeit wäre gewesen, mit der Wertentwicklung einer Anlagestiftung als Referenzwert zu arbeiten. Diese Möglichkeit haben wir aber absichtlich nicht in Betracht gezogen, weil wir eine repräsentative Studie über ein ganzes Anlagesegment publizieren wollten. Von daher bot sich lediglich an, die zwei prominentesten Vertreter der indirekten Immobilienanlagen, Fonds und Aktiengesellschaften, zu betrachten. Es ist uns aber bewusst, dass das Segment der Immobili-

Im Rahmen der CS-Studie wurden die Anlagestiftungen nicht untersucht, können aber in der für Fonds ausgedehnten Immobilienquote subsumiert werden. Deren Gewichtung hängt von den Rendite-Risiko-Präferenzen einer Kasse ab.



der Immobilien-Anlagestiftung

lien-Anlagestiftung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Insbesondere für den Vorsorgebereich, also zweite und dritte Säule, bietet sich diese Anlageform aufgrund von steuerlichen Vorteilen an. Wir können uns deshalb sehr gut vorstellen, in der nächsten Studie auch dieses Anlagegefäss näher zu beleuchten. Wahrscheinlich wird es vor dem Hintergrund der sich akzentuierenden Probleme im Bereich der Altersvorsorge ohnehin unumgänglich sein, vermehrt auf alternative Investitionsanlagen einzugehen.

Wo liegen für Sie die Vorteile/die Nachteile von Engagements in Immobilien-Anlagestiftungen im Vergleich zu Immobilienfonds und Immobilien-AGs?

Grundsätzlich lassen sich die drei Anlagevehikel aufgrund ihrer Rendite-Risiko-Strukturen unterscheiden. Das risikoreichste Profil weisen Papiere von Immobilien-Aktiengesellschaften auf. Diesem höheren Risiko steht in der Regel eine höhere erwartete Rendite gegenüber, wobei sich diese im Fall der Schweizer Gesellschaften in den letzten zwei Jahren sehr enttäuschend entwickelt hat, was mitunter auf

Immobilienanteile der Pensionskassen					
	1998		2000		Veränderung in %
	In Millionen CHF	In % der Bilanzsumme	In Millionen CHF	In % der Bilanzsumme	
Direkte Anlagen					
Liegenschaften Schweiz	50'647	11.8	51'500	10.5	1.7
Liegenschaften Ausland	48	0	70	0	45.8
Indirekte Anlagen					
Liegenschaften Schweiz	5'292	1.2	8'300	1.7	56.8
Liegenschaften Ausland	359	0.1	1'100	0.2	206.4

(Quelle: Bundesamt für Statistik)

die allgemein schwache Börsenverfassung zurückzuführen ist. Wir sind aber zuversichtlich, dass diese Papiere mittelfristig an Boden gewinnen und ihre Performance steigern werden. Immobilienfonds sind im Vergleich zu Immobilien-Aktiengesellschaften weniger risikoreich. Der Swiss Real Estate Fund Index weist auf eine robuste Wertentwicklung der Fondspapiere hin. Die Performance war im widrigen Börsenumfeld der letzten Jahre auch ansprechend. Dies bedeutet aber nicht, dass dieses Anlagevehikel per se besser ist. Um die optimalen Gewichte der unterschiedlichen Anlageklassen zu eruieren, spielen nicht nur die Rendite-Risiko-Profile in

ihrer isolierten Betrachtung eine Rolle. Viel mehr interessiert, wie sich die Renditen der einzelnen Anlageklassen verglichen mit der Wertentwicklung des gesamten Portefolles verhalten. Die Risiko- und Rendite-Eigenschaften von auf Immobilien spezialisierten Anlagestiftungen unterscheiden sich stark von den vorhin beschriebenen Anlageklassen. Beispielsweise ist das Risiko eines Portefolles, welches nur in (Immobilien-)Anlagestiftungen investiert ist, bedeutend kleiner als ein Engagement in Fonds. Manche Stiftungen weisen eine Standardabweichung auf (die Kennzahl für das Risiko), welche bis zu fünfmal kleiner ist als beispielsweise die Standardabweichung des Swiss Real Estate Fund Index. Die jährlichen Renditen von Anlagestiftungen bewegen sich demgegenüber tendenziell unter derjenigen von Fonds. Die Vorteile von Anlagestiftungen machen neben dem geringeren Risiko steuerliche Erleichterungen aus, welche aber nur dann zum Tragen kommen, wenn die Anlage für die Altersvorsorge vorgesehen ist.

Wir danken Herrn Niels Zilkens für dieses aufschlussreiche Gespräch.

Wenn Sie mehr zum Thema «Der Schweizer Immobilienmarkt» erfahren wollen, lesen Sie den zweiten Teil des Gesprächs auf unserer Homepage: www.hig.ch

SUMMARY

Die ideale Gewichtung indirekter Immobilienanlagen liegt gemäss der neuesten Studie der CREDIT SUISSE bei einer Zielgrösse von 20–30% des Anlagevermögens. Bei der zusätzlichen Aufnahme von direkten Investments wird tendenziell von einer optimalen Immobilienquote von mindestens 30% ausgegangen. Die Gewichtung der einzelnen Anlageformen innerhalb der ausgeschiedenen Immobilienquote bestimmt sich durch das Rendite-Risiko-Profil einer Kasse. Direktinvestitionen sind eigentlich nur für Investoren mit genügend grossem Anlagevolumen in Erwägung zu ziehen.

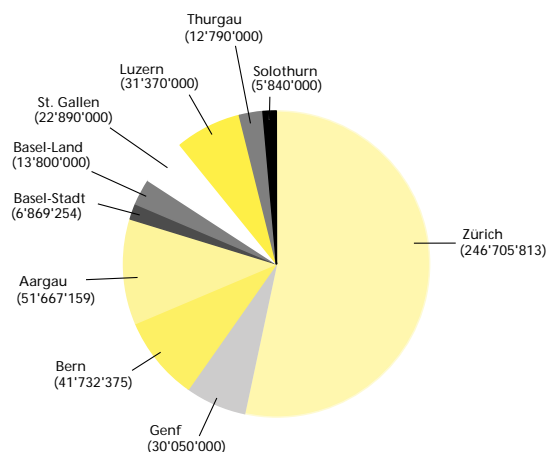
In der Rendite-Risiko-Bewertung weisen Papiere von Immobilien-Aktiengesellschaften das risikoreichste Profil auf. Die Vorteile von Anlagestiftungen liegen im geringeren Risiko und in den steuerlichen Erleichterungen, die dann zum Tragen kommen, wenn die Anlage für die Altersvorsorge vorgesehen ist. In Zukunft wird das Segment der Immobilien-Anlagestiftung deshalb zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Mit einem Engagement bei HIG partizipiert eine Vorsorgeeinrichtung auf einfache Art und Weise an einem attraktiven Immobilienbestand.

Erläuterungen zur finanziellen Berichterstattung Semesterabschluss per 31.03.2002

Flüssige Mittel/Liegenschaftenbestand/ Fremdkapitalverschuldung

Der Anteil der Liegenschaften am Gesamtvermögen beläuft sich auf 99,5%; somit hat die HIG ihr strategisches Ziel, ein Anlagegefäss für Investitionen in hochwertige Schweizer Immobilien zu sein, erreicht. Die Zunahme bei den Liegenschaften von CHF 11,9 Mio. ist einerseits auf den Fortschritt der laufenden Bauprojekte Businessbox in Regensdorf und Clarastrasse in Basel und andererseits auf den Kauf der Liegenschaft Obergasse 19 in Winterthur (Verkehrswert CHF 3,2 Mio.) und auf den Abschluss der Sanierung der Liegenschaft Badenerstrasse 567 in Zürich zurückzuführen. Der Fremdfinanzierungsgrad des Portfolios beläuft sich per 31.03.2002 auf 34,66% und der durchschnittliche gewichtete Zinssatz auf 3,56%; die Fremdkapitalverschuldung basiert auf 37% kurzfristigen und 63% langfristigen festen Vorschüssen.



Liegenschaftenbestand per 31.03.2002
Verkehrswert: CHF 463'714'603; Aufstellung nach Kantonen

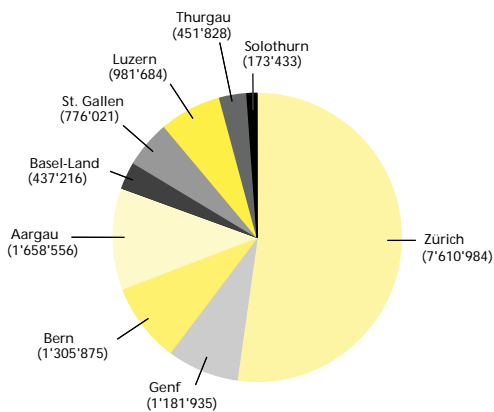
Geschätzte Liquidationssteuern und Inventarwert

Diese Werte werden nur per Ende eines Geschäftsjahres neu festgelegt und sind demzufolge per 31.03.2002 unverändert. Die geschätzten Liquidationssteuern belaufen sich auf CHF 9,3 Mio.; der Inventarwert beträgt weiterhin CHF 11'230 pro Anteil.

BVG-konforme Anlagen. Die HIG-Anteilscheine sind nach Art. 56 der Verordnung (BVV 2) zum Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) vom 25. Juni 1982 eine im Rahmen der Bundesgesetzgebung für Vorsorgeeinrichtungen vorgesehene Immobilien-Anlage.

Mietzinseinnahmen

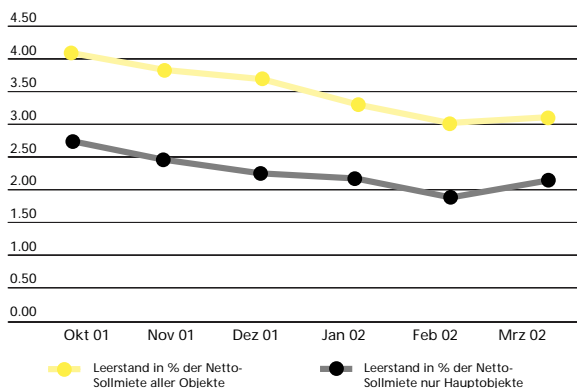
Die Mietzinseinnahmen werden ab dem Geschäftsjahr 2000/2001 netto dargestellt; das heisst sie sind von Heiz- und Betriebskosten-relevanten Umsätzen bereinigt. Die Zunahme der Mietzinseinnahmen ist auf die Neuakquisitionen Badenstrasse 567 in Zürich und Obergasse 19 in Winterthur, die laufenden Mietzinsanpassungen und die positive Entwicklung bei den Leerständen zurückzuführen.



Effektive Mietzinseinnahmen 01.10.2001 bis 31.03.2002
Aufstellung nach Kantonen; Total CHF 14'577'536

Leerstände

Im Vergleich zur Vorperiode reduzierten sich die Mietzinsausfälle um über CHF 300'000; dies entspricht einer Verbesserung bei den leer stehenden Objekten von 40%. Für diese positive Entwicklung sind die günstige Marktsituation bzw. der Nachfrageüberhang in den Zentren mit entsprechenden Auswirkungen auf die Agglomerationen sowie intensive Vermietungsbemühungen verantwortlich.



Entwicklung der Leerstände

Verzinsung Fremdkapital

Durch einen höheren Fremdfinanzierungsgrad im Vergleich zur Vorperiode und die absolute Zunahme der Hypothekarschulden und Kredite stiegen die Passivzinsen um CHF 373'000 an.

Übersicht Hypothekarschulden und Kredite

	31.03.2002 CHF	30.09.2001 CHF
<i>Gliederung nach Fälligkeiten</i>		
Innerhalb eines Jahres	60'020'000	139'320'000
Innerhalb von 1 bis 2 Jahren	4'700'000	0
Innerhalb von 2 bis 3 Jahren	51'000'000	4'700'000
Innerhalb von 3 bis 4 Jahren	0	0
Innerhalb von 4 bis 5 Jahren	45'000'000	0
Nach mehr als 5 Jahren	0	0
Total	160'720'000	144'020'000

Per 31.03.2002 beträgt der durchschnittliche gewichtete Zinssatz 3,56 %.

Unterhalt, Betrieb und diverse Aufwendungen

Die entsprechenden Aufwendungen für das 1. Semester 2001/2002 fielen planmässig aus. Den Rückstellungen für Unterhaltsarbeiten wurden CHF 750'000 zugewiesen.

Reinertrag 1. Semester 2001/2002

Der Reinertrag beträgt im 1. Semester 2001/2002 CHF 6'648'536. Dies entspricht einer Steigerung von 0,98% gegenüber der Vergleichsperiode im Vorjahr, obwohl im 1. Semester 2000/2001 ein ausserordentlicher Gewinn aus Wertschriftenverkauf von CHF 2,4 Mio. erzielt wurde.

Wichtige Kennzahlen per 31.03.2002

Inventarwert (CHF) nach Ausschüttung	11'230
Nettovermögen (CHF) nach Liquidationssteuern	293'875'836
Anzahl Anteile im Umlauf	25'510
Anzahl Mitstifter	216
Direktrendite (Ausschüttung) per 30.09.2001	4.25%
Ausgabekommission	1.0–3.0%
Rücknahmekommission	keine

FACTS & FIGURES

Vermögensstatus per 31.03.2002		
Ungeprüfte Zahlen		
	Verkehrswert CHF 31.03.2002	Verkehrswert CHF 30.09.2001
Aktiven		
Total Liegenschaften	463'714'603.30	451'771'605.60
Flüssige Mittel	644'076.30	881'060.18
Sonstige Vermögenswerte	1'684'806.53	1'738'388.64
Gesamtvermögen	466'043'486.13	454'391'054.42
Passiven		
Hypothekarschulden und Kredite	160'720'000.00	144'020'000.00
Sonstige Verbindlichkeiten	2'016'487.88	2'611'778.35
Rückstellungen	150'000.00	150'000.00
Fremdkapital	162'886'487.88	146'781'778.35
Nettovermögen vor geschätzten Liquidationssteuern	303'156'998.25	307'609'276.07
Geschätzte Liquidationssteuern	9'281'162.07	9'281'162.07
Nettovermögen nach geschätzten Liquidationssteuern	293'875'836.18	298'328'114.00
Anzahl Anteile im Umlauf	25'510	25'463
Inventarwert pro Anteil nach Ausschüttung	11'230.00	11'230.00

Ertragsrechnung vom 01.10.2001–31.03.2002		
Ungeprüfte Zahlen		
	01.10.01–31.03.02 CHF	01.10.00–31.03.01 CHF
Ertrag		
Mietzinseinnahmen	14'577'536.95	13'487'690.00
Aktivzinsen und übrige Erträge	22'319.25	0.00
Total Ertrag	14'599'856.20	13'487'690.00
Aufwand		
Passivzinsen	3'330'825.78	2'958'183.00
Unterhalt, Betrieb und diverse Aufwendungen	4'620'494.24	6'014'307.00
Total Aufwand	7'951'320.02	8'972'490.00
Nettoertrag	6'648'536.18	4'515'200.00
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	374'950.00
Realisierter Gewinn aus Wertschriftenverkauf	0.00	2'444'022.00
Gesamterfolg	6'648'536.18	6'584'272.00

Wohnen und Arbeiten im Zentrum von Basel



■ Clarastrasse 17:
Wir füllen eine Lücke
gewinnbringend aus



Mitten in Kleinbasel investieren wir in einen Neubau. Das Haus besetzt ein letztes freies Grundstück zwischen der Clarastrasse und dem Claramattweg. Ein vielfältiges Stück Stadt steht offen für durchmischte Nutzung wie Arbeiten und Wohnen.

Die Architektur nimmt im Massstab Bezug auf die umliegende Häuserreihe und vermittelt in der Proportion zwischen den Nachbarsgebäuden. Das Projekt setzt jedoch in der Erscheinung nicht auf Anpassung, sondern auf Kontrast. Die augenfällige Glasfassade und die transparenten Aufbauten

auf dem Dach verleihen dem Gebäude spannende Akzente und unterbrechen die sonst schlichte Formensprache.

Das Gebäude bietet ideale Voraussetzungen für Laden, Büronutzung und Wohnen. Im fünften und sechsten Obergeschoss entstehen vier identische, zeitgemässe Stadtwohnungen mit einem hohen Ausbaustandard. Das erste bis vierte Obergeschoss bietet Unternehmen Räumlichkeiten für Büros. Das Erdgeschoss soll als Ladenfläche genutzt werden. Zwei Parkgeschosse werden durch einen Autolift verbunden. Die Bauarbeiten werden Mitte Juni beendet sein und Ende Juni ist der Neubau dann planmässig bezugsbereit.

Der «Flüelahof» ist fertig renoviert

Die Renovationsarbeiten im Innern (Eingangssituation, Treppenhaus, Lift und Parkgarage) der dreissigjährigen Geschäftsimmoblie «Flüelahof» an der Badenerstrasse in Zürich-Altstetten sind nun abgeschlossen. Seit der Aussen-

renovation vor einigen Jahren erstrahlt das Gebäude nun in vollem Glanz. Der «Flüelahof» hat nun durch das mit der Aussenhülle korrespondierende Innenleben an Gesamtwert gewonnen.



Die HIG strebt im Auftrag und Interesse ihrer Anleger ein schrittweises, nachhaltiges und qualitatives Wachstum an. Strategisch investiert die HIG 75 Prozent der Anlagen in Wohnimmobilien, 25 Prozent in Geschäftsliegenschaften. Die HIG konzentriert sich dabei auf interessante Wirtschaftszentren und deren Agglomerationen wie auch auf mittelgrosse Städte mit Perspektiven. Die Objekte werden nach Kriterien wie nachhaltig erzielbare Rendite, Wertschöpfungspotenzial, Standort- und Objektqualität, Markt- und Zukunftsfähigkeit der Anlage evaluiert.

Neue Persönlichkeiten im Stiftungsrat

Marcel Dorer, Jahrgang 1944, dipl. Buchhalter/Controller und dipl. Bankkaufmann, leitete das Finanz- und Rechnungswesen in der vormaligen Elektrowatt. Seit 2001 ist er Geschäftsführer «Anlagen der Vorsorgestiftung und der Patronalstiftung» der Siemens Building Technologies.

Daniel Zülle, Jahrgang 1952, Verwaltungsangestellter, führte die Leistungsabteilung der Pensionskasse Zug. Er ist heute Leiter des Immobilien- und Rechnungswesens der Zuger Pensionskasse.

Neuer Leiter Finanzen und Controlling

David Tobler, Jahrgang 1966, hat im Mai die Arbeit bei der HIG aufgenommen. Er ersetzt Sandra Hirschi, die sich im Herbst, nach einem Sprachaufenthalt in Italien, neuen Aufgaben im Bereich der Schulbildung zuwenden wird. Wir danken Frau Hirschi für ihren Einsatz und wünschen ihr viel Erfolg bei ihrer neuen Herausforderung.

David Tobler ist Betriebsökonom HWV und verfügt über langjährige Erfahrung im Finanz- und Rechnungswesen im Immobilienbereich.

Wir freuen uns, dass wir Herrn Tobler für die Aufgabe als Leiter Finanzen und Controlling bei der HIG gewinnen konnten und wünschen ihm einen guten Start.



David Tobler

HIG – für alle interessierten Anleger: 01 213 61 61

Reservieren Sie sich den 10. Dezember 2002, 15.30 Uhr, für die Anlegerversammlung. Details werden wir Ihnen zusammen mit der Einladung zustellen.

HIG | Immobilien
Anlage
Stiftung

HIG Immobilien Anlage Stiftung